

2008-06-02 15:33:20

END

Zweiter Bauabschnitt für das Museum Abteiberg in Mönchengladbach

pmg.

Gregor Schneider hat einen zweiten Bauabschnitt für das Museum Abteiberg entworfen: in Form einer übergroßen begehbaren Skulptur, die als ein temporäres Bauwerk realisiert werden soll.

Das Museum als ein „schwarzes Loch“, das in einen unbekanntes Raum führt: Der Besucher wird durch eine schwarze Öffnung geführt. Diese totale Schwärze entzieht jegliches Ortsgefühl, sie bewirkt eine Erfahrung totaler Verlorenheit, in der jeder Besucher damit konfrontiert ist, die Wände eines Ganges abzutasten und sich in eine totale Dunkelheit hineinzuwagen, um schließlich einen neuen Eingang in das Museum Abteiberg zu entdecken. Auch die dahinterliegenden Ausstellungsräume sind vollkommen abgedunkelt, ihre Architektur verflüchtigt sich zu einem schwarzen unfassbaren Nichts. Derart empfindsam gemacht, betritt der Besucher eine neuartige, von Gregor Schneider entworfene Sammlungspräsentation mit originalen Räumen aus dem Hausur.

Gregor Schneider plant einen ebenso monumentalen wie mysteriösen neuen Eingang für das Museum Abteiberg. Eine übergroße begehbare Skulptur wird auf jener Grünfläche vor dem Museum realisiert, die langfristig für den zweiten Bauabschnitt des von Hans Hollein entworfenen Museums vorgesehen ist. Das schwarze Bauwerk trifft mit seiner Front auf die Sichtachse der zentralen Haupteinkaufsstraße in Mönchengladbach. Es wird eine weithin sichtbare, ca. 14 x 14 Meter hohe quadratische Öffnung haben, die innen wie außen schwarz ist und in einen ca. 70 Meter langen total dunklen Gang führt. In Form eines sich verjüngenden Trichters verläuft der Gang überdeckt, stößt durch die geschlossene Museumswand und setzt sich fort bis in einen der so genannten Kleeblatträume im Inneren des Museums.

Sehr entscheidend sind die städtebaulichen und institutionskritischen Dimensionen dieses Projekts: Es entsteht ein Superzeichen, mit dem das Museum Abteiberg aus seiner innerstädtischen Randlage heraus tritt und den bislang als versteckt geltenden Zugängen dieses Museums eine signalartige Ergänzung gibt: Mit einem übergroßen Eingangstunnel, der sich auf die Szene des ‚Bauerwartungslands‘ vor dem Museum setzt und von verschiedenen Perspektiven aus, sowohl von der zentralen Stadtachse der Hindenburgstraße als auch in der Anfahrt von der Abteistraße alle Blicke auf sich zieht und förmlich in sich hineinsaugt.

Gregor Schneider und das Museum Abteiberg sind durch Ort und Idee miteinander verbunden. Das Hausur und das Museum haben ihren Hintergrund in der gleichen Stadt, gleichzeitig ist die Ideen- und Baugeschichte des Museums Abteiberg in auffälliger Weise mit dem Diskurs des architektonischen Raums verbunden: Nicht nur die bahnbrechende Architektur von Hans Hollein, sondern auch früh erworbene Sammlungsobjekte seines Zeitgenossen Gordon Matta-Clark belegen eine besondere Beziehung dieses Museums zur Auseinandersetzung mit der Bedeutung von Architektur. Vor diesem Hintergrund war es ein wichtiges Anliegen des Museums, neben dem früh erworbenen Raum „Abstellkammer“ den zentralen Raum „Kaffeezimmer“ aus dem Hausur für die Museumssammlung zu gewinnen. Ebenso wichtig war es hierbei indessen auch, dass der Künstler selbst die Installation für das Museum Abteiberg entwirft. Insofern erweitert Gregor Schneiders Projekt auch Fragestellungen, die das Mönchengladbacher Museum seit jeher ernst genommen hat: Eine Sicherung, Darstellung und Vermittlung von komplexen Werken der Gegenwartskunst, die neue Herausforderungen an die Rolle eines Museums stellen (vgl. hierzu auch die umfassenden Vorbemerkungen des Künstlers: „Von der Zeit, da das immobile Haus mobil wurde“, Interview in Kunstforum International, Ausgabe Juni 2007).

Ausgehend von der Erwerbung des Raums „Kaffeezimmer“, die nunmehr durch großzügige Förderung der Kulturstiftung der Länder, des Landes NRW und der Stiftung für Kultur und Wissenschaft der Stadtsparkasse Mönchengladbach gelang, entwarf Gregor Schneider eine Konstellation von vier Räumen, die sich im Inneren des Museums an den Tunnel END anschließen. Realisiert wird eine Inszenierung im völlig verdunkelten Museumsraum: Der schwarze Umraum lässt eine Kombination von verschiedenen Räumen zu, ohne sich auf die umgebende Architektur beziehen zu müssen, zugleich entsteht eine Bühnenhafte Präsenz, deren Inszenierung die neuerliche Hinwendung zu Medien des Theaters und ebenso die Bedeutung des filmischen Werks von Gregor Schneider herausstellt. Neben den illuminierten Originalzimmern werden Projektionen aus dem Haus u r sowie bisher unveröffentlichte Filmarbeiten gezeigt, die das nahegelegene Braunkohlerevier oder auch das Geburtshaus von Joseph Goebbels auf der Odenkirchener Straße in Rheydt - unweit vom Haus u r - darstellen. Gleichmaßen wird der geografische und historische Ursprungsort von Schneiders künstlerischer Auseinandersetzung markiert: das Haus in Rheydt und seine nahe regionale Umgebung, die verlassen Abrisshäuser und Landschaften des rheinischen Tagebaus, Spuren von verdrängter Zeitgeschichte. Mit all diesen Mitteln wird die „Smithsoneske“ Situation eines „Non-Site“ im Museumsraum entstehen (frei nach der dialektischen These von Robert Smithson), welche sich durch den gesonderten Außenzugang END entscheidend verstärken wird.

Das Haus u r gehört zu den radikalsten Gesamtkunstwerken der Gegenwart. Gregor Schneiders vielfach grenzüberschreitende Raumidee, so jüngst der „Cube“, inspiriert von der Kabah in Mekka, oder der „tote Raum“ (ein Raum für einen Sterbenden bzw. für einen Toten) führen zu großen Kontroversen über Politik und Gesellschaft, Kunst, Religion und Ethik.

Gregor Schneiders Kunst wurde weltweit gezeigt, unter anderem in den wichtigsten Museen der Welt von New York bis Australien und Japan, darunter auch sein berühmtes Haus ur aus Rheydt in Mönchengladbach. Seine visionäre Raumkunst (darunter das Haus u r) die er seit Mitte der achtziger Jahre entwickelt hat, geben der zeitgenössischen Kunst prägende Impulse. Gregor Schneider hat das so genannte Environment, die sich daraus entwickelte Installationskunst der Gegenwartskunst entscheidend geprägt.